



Da War doch noch was?



Und ewig läuft die Nase

Winterzeit, Erkältungszeit. Myriarden von Bazillen schwirren aus auf der Suche nach Wirten zum Ausbrüten weiterer Myriarden der kleinen Nieslinge. Auf der Straße, in den Läden, in den Bahnen, in den Stuben, überall bellt der arge Husterrich, es schnauben die Niespferde, krächzen die Sprühnebelkrähen, näseln die Nasenhöhlenbären und schniefen die Schnupfentiger. In der Regel ohne Rücksicht auf in der Nähe befindliche Mitmenschen.

Der Verdacht keimt auf: Die Invasionsarmeen der mikrobischen Plagegeister befallen nicht nur die Schleimhäute, sie besetzen auch die Zentrale im Oberstübchen. Dort programmieren sie die graue Software des befallenen Wirts dahingehend um, dass dieser seine Artgenossen gezielt ansteuert, um sie durch heftiges Anhusten, Anniesen, Anschnauben und feuchtes Anquatschen anzustekken. So sichern die Übelträger unbewusst die Vermehrung der Bazillen.

Geniale Reproduktionsmethode. Funktioniert ähnlich wie beim Bakteriophagen, der Bakterien seine DNA einspritzt, worauf jene zum Zellkern des Wirts wandert, sich in dessen DNA einfügt und die Zelle so umprogrammiert, dass sie fortan unzählige Blagen der Phagen ausbrütet. So lange, bis sie gänzlich voll davon ist. Dann platzt die Außenhülle und gibt die viralen Kuckucks frei, die sich sogleich auf die Suche nach neuen Opfern und Brutstätten begeben.

Wer das mit einem Einzeller vermag, braucht auch die unendlichen Windungen des menschlichen Denkkorgans nicht zu fürchten. Die kleinen, feinen Übelerreger wissen, wo sie ihren Erbgut-Schlüssel anzusetzen haben. Einmal drin sind sie

schwer loszuwerden. Es dauert Tage, Wochen, manchmal Monate, sie zu vertreiben. Für die Mikroben sind das lange Lebenszeiten mit nahezu unbegrenzter Gelegenheit zur Vermehrung und Erhaltung der Art.

Was tut der Mensch nicht alles, um sich den winzigen Elendsbringern als Tummelplatz zu verweigern: Das Immunsystem wird gestählt mit Vitamin C und Zink, am besten in natürlicher Form. Kiwis, Bananen, Orangen, Clementinen, Gemüse und Salat mit Avocado und Paprika werden kiloweise hinein geschaufelt. Dazu Linsen und Garnelen, weil diese viel Zink enthalten. Das alles, genau wie empfohlen, in vier, fünf Portionen hübsch über den Tag verteilt.

Das Immunsystem wird zur Panzerfestung. Leider ist der dickste Panzer nicht vor Haarrissen gefeit. Diese sind für so eine Fast-Nichtigkeit von Virus sperrangelweit offen stehende Tore.

Der Haarriss steht im konkreten Fall symbolisch für das ständige Mutieren der Erkältungsviren. Nie bleiben sie gleich, ständig werden sie andere und tricksen so die aufmerksamste Immunabwehr aus. Trotz gesündester Ernährung können sie dann wieder zuschlagen. Im Zusammenspiel mit Risikofaktoren wie Stress, Alkohol und Wetterschwankungen.

Im Falle der Infektion fühlt sich nur noch eines an wie ein Panzer, zumindest so schwer: Der Kopf. Erkältete tragen schwer an ihren *'Schnupfenkopf'*, ganz ähnlich wie Wetterfühlige am *'Tiefdruckkopf'*.

Erkältung und Wetterfühligkeit ähneln hier dem Größenwahn und der Selbstherrlichkeit. Auch die steigen bekanntlich zu Kopfe. Salatfreund